

„Die Holzbau-Initiative der Politik verzerrt den Wettbewerb“

Kalksandstein-Unternehmer Hannes Zapf fordert Gleichbehandlung aller Baustoffe – Mauerwerksindustrie will vor 2050 klimaneutral sein

DBU/Berlin – Zur Förderung des Klimaschutzes erwägt die Bundesregierung eine verbindliche Holzbaquote. Geht es nach der Holzindustrie soll diese bis 2030 30 Prozent und bis 2050 sogar 50 Prozent der errichteten Neubauten in Deutschland betragen. Dagegen läuft die Mauerwerksindustrie Sturm. Sie fühlt sich von der Politik benachteiligt. Zumal man bereits vor 2050 längst selbst klimaneutral produzieren will, sagt der Unternehmer und Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Mauerwerks- und Wohnungsbau Hannes Zapf, dessen Daigfuss-Gruppe sich auf den Baustoff Kalksandstein spezialisiert hat.

Herr Dr. Zapf, wann wird die Mauerwerksindustrie klimaneutral produzieren?

Das im Dezember 2019 in Kraft getretene Klimaschutzgesetz verpflichtet alle Marktteure zur CO₂-neutralen Produktion ihrer Produkte respektive Baustoffe bis zum Jahr 2050. Insofern wird in spätestens 30 Jahren eine klimaneutrale Produktion mineralischer Baustoffe erreicht sein. Ich bin sogar sehr zuversichtlich, dass Mauerwerk deutlich früher grün produziert wird. Viele unserer 200 Mauersteinhersteller decken ihren für den Herstellungsprozess benötigten Energiebedarf bereits heute anteilig aus Solar-, Wind- und Wasserkraft.

An welchen weiteren Hebeln kann angesetzt werden, um den CO₂-Ausstoß bei der Herstellung von Mauersteinen zu minimieren?

In der Modernisierung und Erneuerung der Anlagentechnik liegt der Schlüssel zu energie- und ressourceneffizienten Produktionsprozessen. Großes Einsparpotenzial bietet die Rückgewinnung von Umluftwärme sowie die mehrfache Nutzung von Abwärme. Einige unserer Mitgliedsunternehmen haben auch bereits bewiesen, dass sich Schadstoffemissionen mit modernster Abgasreinigungstechnik um bis zu 99 Prozent reduzieren lassen. Pro Anlage ist dies mit Investitionen in Millionenhöhe verbunden, die besonders kleine und mittelständische Unternehmen an ihre finanziellen Grenzen bringen. Hier braucht es eine bessere und faire Unterstützung durch Förderprogramme der Bundesregierung auch für die Mauersteinindustrie.

Sie kritisieren, dass das Thema Nachhaltigkeit oft auf den CO₂-Ausstoß in der Herstellungsphase reduziert wird. Entstehen in der Produktion nicht die meisten klimaschädlichen Emissionen?

Eben nicht. Die Erstellungsphase beeinflusst die Ökobilanz eines Gebäudes nach vorliegenden Studien nur zu rund 20 Prozent. Der gegenwärtige CO₂-Treiber im gesamten Lebenszyklus eines Wohngebäudes ist der Strom- und Heizenergiebedarf während der Nutzungsphase. Das wird sich erst ändern, wenn der Gebäudeenergiebedarf ausschließlich aus erneuerbaren Energien gedeckt wird. Wenn wir den CO₂-Ausstoß senken wollen, müssen wir dafür sorgen, dass die Gebäude möglichst wenig Energie benötigen. Dabei kommt den Eigenschaften der verwendeten Baukonstruktionen eine entscheidende Rolle zu. Durch die hohe thermische Speichermasse können Wandkonstruktionen aus Mauerwerk die Wärme der einstrahlenden Sonne aufnehmen und praktisch zeitversetzt an den Innenraum wieder abgeben. Über einen Gebäudelebenszyklus eines durchschnittlichen Einfamilienhauses von 80 Jahren führt diese Energieeinsparung zu einer CO₂-Reduktion von bis zu elf Tonnen.

Wird der Heizenergiebedarf angesichts des Klimawandels mit steigenden Durchschnittstemperaturen nicht ohnehin sinken?

Das ist sehr wahrscheinlich. Es wird wohl immer längere Hitzeperioden und immer höhere Spitzentemperaturen geben und daher immer mehr Klimaanlage zum Einsatz kommen. Die sorgen zwar für ein wohltemperiertes Raumklima, verschlechtern aufgrund ihres hohen Energieverbrauchs aber das globale Klima. Viel sinnvoller wäre hingegen, an den Ursachen der Überhitzung anzusetzen, statt ihre Symptome zu lindern. Immer mehr Architekten und Planer fordern bereits ein Umdenken: weg von der hochdimensionierten Dämmung leichter Baukonstruktionen und hin zu mehr Ausnutzung der Wärmespeicherwirkung massiver Wände. Bei Mauerwerk sorgt beispielsweise die Wärmespeichereigenschaft im Sommer dafür, dass die massiven Wände die hohen Temperaturen aufnehmen und erst in den kühleren Nachtstunden zeitversetzt wieder an den Innenraum abgeben. Diesen Effekt nutzen seit Jahrhunderten die Südländer Europas.

Als Vorsitzender der DGfM betonen Sie die ökologischen Vorzüge von Mauerwerk. In Teilen der Öffentlichkeit herrscht allerdings die Meinung, dass Holz die nachhaltigere Bauweise ist.

Für die Verwendung von Holzverwendung sprechen zwei herausragende Eigenschaften: Bäume können in der Wachstumsphase CO₂ speichern und sie sind ein nachwachsender Rohstoff. Wie alle anderen Baustoffe hat Holz aber auch spezifische Nachteile. Unbestritten ist, dass Holz am Ende des Lebenszyklus das vom Baum in der Wachstumsphase gebundene CO₂ wieder vollständig an die Atmosphäre abgibt. Es speichert das CO₂ also nur auf Zeit. Was oft nicht mit betrachtet wird, ist der Fakt, dass bei der Verarbeitung des Baumes zu einer Tonne Bauholz ein eigener CO₂-Fußabdruck entsteht, der etwa so groß wie bei der Herstellung einer Tonne Mauerwerk ist – bei Bauplatten aus Schichtholz sogar deutlich größer ist. Außerdem denke ich hier an ökonomische und bautechnische Eigenschaften, wie z.B. den Schall-, Wärme- und Brandschutz, den Kostenfaktor und die Nutzungsdauer. Zusätzlich muss auf den aktuell sehr hohen Anteil der Holzrahmenkonstruktionen im Holzbau und den damit verbundenen Fakt hingewiesen werden, dass der reine Holzanteil in diesen Konstruktionen auch nur bei 20 Prozent liegen kann. 80 Prozent sind dann Dämmstoffe, Folien, Wandplatten ohne Holzanteile sowie Verbindungsmittel – die aus klimapolitischer Sicht nie gefördert werden dürften. Das muss allen bewusst sein. Daher plädiere ich, als GGfM-Vorsitzender, für eine Betrachtung des gesamten Lebenszyklus von Gebäuden. Wenn man sämtliche Eigenschaften objektiv betrachtet, steht der Mauerwerksbau dem Holzbau in Sachen Nachhaltigkeit in nichts nach.

Nahezu jedes Bundesland startet jetzt eine Holzbau-Initiative. Fühlt sich die Mauerwerksbranche benachteiligt?

Wenn eine Bauweise politisch massiv unterstützt wird, ist das natürlich ein Eingriff in den Markt, der den Wettbewerb verzerrt. Wir fordern deshalb von Bund und Ländern eine technologieoffene Gleichbehandlung aller Bauweisen in der Baupolitik. Für manche Projekte mag Holz die richtige Wahl sein, für andere Mauerwerk oder Beton. Die Entscheidung sollte allerdings den Fachleuten, sprich Architekten und Bauherren überlassen bleiben und nicht per Dekret verordnet werden. Nichtsdesto trotz sind alle Bauweisen wichtig, um das Problem des fehlenden Wohnraums überhaupt lösen zu können.



Drei von vier Wohngebäuden sind aus Mauerwerk.

Anteil des Mauerwerks am Wohnungsbau im Jahr 2018 in Prozent. Bundesweit 72,1 %.



Quelle: Pestel Institut gGmbH / Destatis

www.mauerwerk.online

In Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, dem Saarland, Niedersachsen und Schleswig-Holstein ist der Anteil an, mit Mauersteinen, gebauten Häusern am höchsten in Deutschland.



Mehr Kraft, wenn Sie sie brauchen.

Der neue Hydraulic Auxiliary Drive. Neu. Leicht. Kraftvoll. Der neue Hydraulic Auxiliary Drive bietet die Vorteile eines starken Allradantriebs bei deutlich weniger Gewicht. Das Resultat: mehr Nutzlast und weniger Verbrauch, sowohl beim Actros, Antos als auch beim Arocs. Nicht zu vergessen: viel Drehmoment in den entscheidenden Momenten. Auf Knopfdruck. Mehr hierzu erfahren Sie bei Ihrem Mercedes-Benz Partner oder im Internet unter www.mercedes-benz.com/had

Mercedes-Benz

Trucks you can trust

